

Die neue Schallplatte

Hervorragend

Heinz Josef Herbort

Bob Marley & The Wailers: "Natty Dread".

Authentische Reggae Music, wie sie Bob Marley und die Wailers spielen, ist das genaue Gegenteil der kommerzialisierten jamaikanischen Musikfolklore: ein mit archaischen Rhythmus-Akkorden instrumentierter Protest gegen die sozialen Bedingungen, unter denen das Lumpenproletariat des Touristen-Dorados Jamaika lebt. Diese Musik klingt für europäische Ohren nicht einmal exotisch, jedenfalls nicht für den, der mit der musikalischen Entwicklung und der Stimmung vertraut ist, die sich im Folk Blues und in den ersten Soul-Songs manifestierten. Selbst Bob Dylans konkreteste Protest-Songs waren in ihrer Anlage nicht pointierter als die von Bob Marley. (Island Records 88 741, 22,- DM) *Franz Schaler*

Hörensverf.

The Singers Unlimited: "A capella 2". Jedesmal

auf's neue nötigt einem dieses amerikanische Vokalquartett Hochachtung ab. Das liegt vor allem an diesem seltsam perfekten spielerischen Umgang mit der Aufnahmetechnik und an der musikalischen Konzentriertheit des (im Playback-Verfahren verdichteten Chor-)Gesanges. Ihre besondere Farbe bekommt diese Musik freilich erst durch den eigenwilligen Chorsatz Gene Puerlings. Dem möchte man aber auch hier den Wunsch aufschreiben: dieses tränensackschwere Temperament zu wechseln und wenigstens mal so lebendig und so fröhlich zu sein wie auf seiner berühmten "Christmas"-Platte, so tänzerisch, so erfrischend frisch. (MPS/BASF 2022343-4,22, DM)

Manfred Sack

Arnold Schönberg: "Das Klavierwerk". Dies ist

nun die dritte Binspielung aller Klavierstücke Arnold Schönbergs, und sie ist gewiß die präziseste. Maurizio Pollini hat Schönbergs Text wohl am besten und exaktesten gelesen und beachtet, hat auch die kleinsten Ausführungsbestimmungen in seinem Spiel umgesetzt – niemand nimmt wie er etwa eine kleine Figur in op. 19,1 wirklich "flüchtig", niemand trennt so sauber in der Gigue aus op. 25 den "guten" vom "schlechten" Takteil, und die kleinen Crescendi- Decrescendi innerhalb von zwei, drei Tönen bringt Pollini sorgfältiger als die übrigen Interpreten. Vor allem seine Tempi stimmen – Glenn Gould etwa ist stets zu langsam, Claude Helffer äußerst schwankend, Marie-Françoise Bucquet desgleichen. Einzig die etwas verhallende Aufnahmetechnik, die die Musik Schönbergs diffus werden läßt, statt sie aufzuhellen (CBS hat in der Gould-Aufnahme ein besseres Beispiel gegeben), macht diese Platte nicht ganz so wertvoll, wie sie hätte sein können. (Maurizio Pollini; Deutsche Grammophon 2530 531, 25, DM)

Heinz Josef Herbort

Franz Hohler: "Ungemütlicher 2. Teil". Gedanken, Formulierungen, sodann die Art des zwischen Sprechen und Singen pendelnden Vortrags, diese atemraubende Kongruenz von Sprach und Sprechrhythmus, von Sprach und Sprechmelodie und dem "Arrangement" aus Stimme und, je nach dem, Trommel, Pauke, Cello, Baß, Sitar, Streichsalter – das ergibt diese außerordentlichen Kompositionen des Schweizer Franz Hohler. Ist er Kabarettist? Poet? Musiker? Alles das, vor allem aber ein hellwacher Geist. Und wenn das Gelächter über seinen Humor vorüber ist, merkt man, daß man ins Gewissen gebissen worden ist. (CBS S 80 417, 22, DM)

Manfred Sack

flir-h

Franz Schubert: "Deutsche Messe". Wer in Österreich Urlaub macht und am Sonntag den katholischen Gottesdienst besucht, wird dieser "Messe" regelmäßig noch begegnen. Schubert ist dort und in dieser Form volkstümlich geworden oder geliebt. Aber was in der Bergkapelle oder im Ambiente des Wiener, Salzburger oder Innsbrucker Katholizismus noch als Accessoire eines exotisch-sentimentalen Verhaltens seinen Reiz hat, verliert auf der distanzierenden Platte jeden Charme und gerinnt zu peinlicher Groteske. (Tölzer Knabenchor, Leitung: Gerhard Schmidt-Gaden; B ASF-harmonia mundi 20 224 09-0,20, - DM)

Heinz Josef Herbort

Alle reden vom rauheren Wind, der seit zwei Jahren durch Budapests Literatencafés, Filmstudios und Soziologenzirkel fegt; doch zu spüren bekommen haben diesen Wind bisher nur wenige, und das sind die Schüler des marxistischen Literaturtheoretikers György Lukács, der sozialkritische Schriftsteller György Konrad, der Soziologe Ivan Szelenyi, der "Stücklohn"-Autor Haraszti. Im März des vorigen Jahres hatte der milde Pontifex des ungarischen Literaturlebens, György Aczel, seinen Posten als ZK-Sekretär für Kulturpolitik und Erziehung verloren; in diesem März, beim 11. Parteitag der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (USAP), ist er, immerhin, wieder ins Politbüro gewählt worden. Dieser Kompromiß zeigt, daß Parteichef Janos Kádár auch weiterhin der Repression den Dialog vorziehen möchte – allerdings in einer härteren Sprache als bisher.

Denn Kunst und Konsum, Westreisen und Westwaren (von Pariser Parfüms bis zu Büchern von Handke und Wondratschek) haben Budapest seit Ende der sechziger Jahre einigermaßen immun gemacht gegen die sowjetische Strategie der ideologischen Abgrenzung vom Westen. "Die Einschätzung der realen Lage", so hat Kádár gerade vor dem Parteitag gesagt, "bedeutet nicht, daß wir uns damit abfinden oder irgendwelche theoretischen Kompromisse eingehen ..., aber wir wollen diese Fragen vor allem in ideologischen Diskussionen klären." Seine offene Zwischenbilanz lautet so: "Unser öffentliches Literatur- und Kunstleben ist weltanschaulich und theoretisch noch nicht einheitlich."

Das trifft in der Tat auf Ungarn ganz besonders zu – und dadurch haben es nicht nur die Kulturfunktionäre schwerer, sondern auch diejenigen westlichen Kritiker, die den großen, den eindeutigen Trend suchen. Ungarns wichtige Schriftsteller jedoch sind nicht schematisch aufzuteilen in Regimekritiker, Parteianhänger und Opportunisten. Die Rebellen von einst, die nach dem Aufstand von 1956 zum Teil zu sehr langen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren – wie Tibor Dery, Eörsi, Zelk, Zoltan Vas, Karinthy, Veszi –, werden heute wieder geehrt, ihre Arbeiten publiziert.

Eine neue Sprache aber hat in den letzten Jahren eigentlich nur der traditionsreiche ungarische Film gefunden, vom manieriert-choreographischen Mysterienspiel über die ungarischen Bauernrevolten ("Roter Psalm") bis zum unerbittlich-präzisen Protokoll einer sozialistischen Brigade ("Gegenwart").

Die vollen Budapest Theater wiederum verdienen gut, mit begabten Komödianten in ver-

DIE ZEIT, 04.04.1975 Nr. 15